

Universitätsbibliothek Paderborn

**Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste
Wahrheiten unsers Heil. Glaubens**

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Wie erschröcklich dasselbige seye aus zweyen Ursachen. n. 116.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)



Achte Erwiegung.

Vom absonderlichen Gericht.

Statutum est hominibus semel mori, post hoc iudicium. Hebr. 9. 27.

Denen Menschen ist auferlegt einmahl zu sterben: Darnach folget das Gericht.

Erster Punct.

Wie erschrocklich seye das absonderliche Gericht aus zwey Ursachen.

116 **B**etrachte die Glaubens-Wahrheit, daß nach geendtem Leben wir alle insgesamt, und ein jeder aus uns sich stellen muß vor dem grossen Richter-Stuhl Jesu Christi, die vollkommene Rechenschaft alles dessen, so wir auf der Welt gewürcket haben, abzulegen. *Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi, ut referat unusquisque prout gessit, sive*

bonum sive malum. 2. Corinth. c. 5. v. 10. Wir müssen alle offenbart werden vor dem Richter-Stuhl Gottes, auf daß ein jeder empfahre, nach dem er in seinem eygenen Leib gehandlet hat; eintweders Gutes oder Böses, sagt der Apostel: *Omnes nos, wir alle, Große und Kleine, Edle und Unedle, Fürsten und Unterthanen, Geistliche und Weltliche, Glaubige und Unglaubige, ohne einzige Ausnahm oder Hoffnung, daß einiger eintweders durch Macht, oder sondere Gnad, oder einigen Kunst-Grifflein sich entziehen könne: Manifestari oportet.* Wir müssen erscheinen, und uns selbst entdecken, das ist, alle unsere Werke,

so

116

Wie erschrocklich seye das absonderliche Gericht. 145

so wohl gute als üble, ante tribunal Christi, vor dem Richter-Stuhl Christi des höchsten Richters, von deme sich zu keinem andern berussen lasset. Warum das? ut referat unusquisque, damit ein jeder mit genauer Gerechtigkeit davon trage, wie er gelebet hat, sive bonum sive malum, Gutes, oder Ubles, Belohnung oder Straff, wie er wird gewürcket haben.

117 Nach einer solchen gesetzten Wahrheit beherzigte die Schrockbarkeit dieses Gerichts. Die von dem Leib abgesonderte Seele findet sich urplötzlich in einer anderen Welt, das ist, in einer niemahls gesehenen, niemahls gehörten, niemahls in den Lands-Beschreibungen gelesenen, niemahls in den Land-Karten aufgezeichneten, ja so gar niemahls eingebildeten, oder getraumten Landschaft, einem unbekannten Land, in einer neuen Welt. Sie sucht das Haus, von welchem sie abgeschlossen: sie sucht das Vatterland, die Bluts-Verwandte, die Freund; findet aber, daß alles verschwunden: sie findet keinen Himmel mehr, keine Erden, kein Licht, sonder alleinig Finsternissen, Stillschweigen und Schrecken: ja sie findet sogar (also zu reden) sich selbst in sich nit mehr, weil sie ohne Leib,

ohne Sinn, auf eine ganz neue Weis ist, versteht und würcket. Was für ein Neugkeit! was für eine Erstaunung! In disem Stand wird sie dem Richter-Stuhl Jesu Christi ihres Richters, ihres Gottes vorgestellet. Zu was Ende? nit zu bitten, nit Dank zu sagen, nit aufzuwarten, nein; sonder geurtlet zu werden. Bilde dir einen Welt-Menschen vor, einen Menschen, der das letzte Zahl und End vernachlässiget, zu welchem er erschaffen worden; zu dienen seinem Schöpffer, und selig zu werden; der einzig und alleinig sorgfältig gewesen ist, ihm gute Tag zu machen, und allda zu leben in Narren-Vossen, in Lieben, in Aufwartten, in Saufereyen, in gutem Essen und Trinken. Oder aber stelle dir einen grossen Herrn vor, der seine Gedanken angewendet hat, sich förehlich, hochschaubar zu machen, und einen grossen adelichen Ritter, einen grossen Kriegs-Mann, eine grosse denen Staats- oder Regiments-Sachen vorstehende Person auf dier Welt vorzustellen. Eben dieses soll man sagen von einem jeden anderen, welcher mehr als ein Welt-Mensch, dan ein Christ gelebet hat: wie wird er endlich bey seiner ersten Vorstellung beschaffen seyn? Ganz allein, entblößt

E

st

set als ein Schuldiger, vor jener erschrocklichen niemahls geschätzten oder gefürchteten, sonder alleinig beschimpften, und verachteten Majestät; und wird ihme ankündigen hören jenes entseckliche: Redde rationem, Gibe Rechenschafft.

Aber zu deinem Nutzen eine lebhafftere Einbildung der Schrockbarkeit dieses Gerichts bey dir zu machen, beherzige insonderheit zwey Sachen. Die Sach nemlich, und den Richter; die Sach von der allda abgehandlet wird, wie wichtig sie; den Richter, welcher dieselbe entscheidet, wie erschrocklich er seye.

Was allda abgehandlet wird, ist kein Rechts-Handel, kein Erbschafft kein Lehen- oder Staats-Sach, welche königeroberet, oder verlohren werden; keine Missethat derowegen in Gefahr die Freyheit, Haab und Gut, und Leben stehet; nein; sonder ein Sach von ungemein höherer Wichtigkeit. Es ist der Handel der Seel; es ist der Handel der Ewigkeit, das ist, des ewigen Lebens, oder ewigen Todts; der ewigen Glückseligkeit-oder ewigen Unglückseligkeit. Momentum, à quo pendet æternitas, ein Augenblick, an dem hanget die Ewigkeit, und welcher in seiner Folg nach sich ziehet die letzte Entscheidung alles

unseres Guts, oder all unseres Übels. Dieser ist ein grosser Handel; deswegen wir alle, und alles übriges erschaffen ist: die Himmel, die Erden, die Element, die Bäum, die Thier, und was immer von Geschöpfen die ganze Welt in sich enthaltet. Jener grosse Handel ist es, wegen welchem der Sohn Gottes vom Himmel auf die Erden herabgestigen, arm und verachtet, drey und dreyzig Jahr hindurch unter uns gelebet, gelehret, Wunder gewürcket, die heilige Sacrament eingesehet, und letstlich gesitten hat, und an dem Holz des Kreuz gestorben ist: jener Handel, wegen welchem so vil Fürsten und König, Scepter und Kron verlassen, und in einer schlechten Kleydung ein mühesamistes Leben, entwoders in den Berg-Höhlen, oder Clösteren geführet haben; um dessentwillen so vil adeliche Fräulein die Blum ihrer Jungfräuschafft Gott geopfferet haben; um dessentwillen so vil Heilige so harte Streit ausgestanden, und sich durch strengste Buß abgemerglet haben; um dessentwillen so vil Martyrer ihr Blut vergossen, und das Leben durch Gewaltthätigkeit der grausamisteyn in die Schanz geschlagen haben. Mit wenigem, jener Handel istes, an welchem liget das

das grosse Loß, eintwiders ewig seelig, oder ewig verdammet zu werden. Dieses ist dasjenige, von welchem die grösste Grund-Regeln, so immer in der Welt können gegeben werden, handlen; alldieweilen es von einer unendlichen Folg ist. Und eben dieser Handel muß allda nit nach Guterachten des Richters, oder des Loß, sonder nach Beschaffenheit des Lebens entscheiden werden; sime-mahl wie beschaffen gewesen das Leben, also wird beschaffen seyn das Urtheil; und der allda unschuldig wird befunden werden, das ist, eintwiders unschuldig oder büßend, samt der endlichen Gnad, wird den Ausspruch des Heyls, und ewigen Lebens; der aber auch nur einer Todsünd wird schuldig erkennet werden, wird den Ausspruch der ewigen Verdammung, und des ewigen Tods darvon tragen. Kan es einen Handel von höherer Wichtigkeit, und erschrocklicherer Folg absehen?

119 Der Richter ist Jesus Christus Gott und Mensch; der weisste Richter, deme alles bekannt; der mächtigste Richter, der alles kan. der gerechtste Richter, welcher alle Schärfste der Gerechtigkeit verstehen wird; der weisste Richter, der durch ein unendliches Licht alles sihet, und mit allem

Unterschid und Clarheit weisst. Er weisst die ganze auf einander folgende Ordnung unseres Lebens, und wie vil Gutes und Übles in demselben gewürcket worden; öffentlich und heimlich, bei dem Tag-Licht und Finsterniß; er weisst nit allein die äußerliche Werck, sonder auch die innerliche, die Gedancken, die Neigungen, die Begürden, die Abschehen, und er weisst sie mit Gewiss- und grösserer Augenscheinlichkeit, als wir sie wissen; gestalten er mit jenem Götlichen Aug sihet, mit welchem er die Herzen durchtringet; weil er durch seine Unerschöpflichkeit allen Dingen gegenwärtig, ja mehr inner uns ist, als wir selbsten seynd; In ipso enim vivimus, movemur, & sumus, Dan wir in ihme leben, beweget werden, und seynd. Act. 17. v. 28. Und dieweilen wir ohne seine Mithülf nichts thun, noch können thun, also, daß man von ihm wohl mit aller Wahrheit sagen kan jenes, was mit Pralleren Pharaos zu Joseph gesprochen hat: Absque tu o imperio non movebit quisquam manum aut pedem in omni terra Aegypti. Genet c. 41. v. 44. Ohne dein Befehl wird niemand ein Hand oder einen Fuß rühren im ganzen Aegyptenland. Dahero er weder sich betrügen

E 2

kan

kan, noch mag betrogen werden. Er hat keines Berichts, noch einiger Zeugniß, noch einiger Anklagung, noch gerichtlicher Handels-form, wie die alldaisige dessen Betrügen, und Fehlern unterworffene Richter, vonndthen: der Schuldige wird weder laugnen, noch verbergen, noch seine Misshandlungen entschuldigen mögen; sitemahl sie allzu klar vor jenem Götlichen Aug liegen, welches alles begreiffet; Oculi enim Domini plus lucidiores sunt super solem, circumspicientes omnes vias hominum, & profundum abyssi & hominum corda intuentes in absconditas partes. Eccli. 23. v. 28.

Dan die Augen des Herrn

seynd vil heller als die Sonn,

und übersehen alle Weeg des Menschen; durchsuchen auch die Tiefe des Abgrunds, und die Herzen der Menschen in den verborgenen Winckeln.

Er ist der mächtigste Richter, welcher alles, und mithin uns grosses Gut, und grosses Ubel zufügen kan: grosses Gut denen Gerechten; grosses Ubel denen Sündern. Ein Fürst, ein Richter dieser Erden kan uns wenig gutes und wenig übles thun, sitemahl sein Macht sehr eingeschräncket ist: er kan uns des Haab und Gut, der Freyheit, und zum

höchsten des Lebens, und nachmahl's keines anderen berauben. Aber diser grosse Herr, weilen er ist von einer unendlichen Macht, kan mit einer unendlichen Belohnung seine getreue Diener belohnen, und mit einer unendlichen Peyn seine aufrührische Knecht straffen. Derowegen ermahnet er uns selbst, Luc. c. 12. v. 4. wir sollen jene nit fürchten, welche den Leib übelhalten, und umbringen können, nachmahl's aber nichts mehr haben, was sie noch ferners schaden können, sonder wir sollen jenen erschrocklichen, und allmächtigen Richter fürchten, welcher kan tödt den Leib, und neben dem Leib auch die Seel mit einer ewigen Peyn quälen: Ita dico vobis: hunc timete, Also sag ich euch: disen fürchtet. Man erkennet anjeho nit die Macht jenes allmächtigen Richters, und deswegen fürchten wir ihn nit; aber wir werden sie zu seiner Zeit, und nit über ein lange Zeit erkennen, da wir zu seinem Richter-Stuhl abberuffen, selbe werden gegenwärtig haben; und gebe Gott, daß wir selbe zu unserm Schaden nit erfahren müssen.

Er ist der gerechtteste Richter, welcher nit allein kan, sonder auch will seine Macht in Belohnung und Bestrafung des Gerechten und

Das absonderliche Gericht auf zwey Ursachen. 149

und des Schuldigen nach aller Gerechtigkeit ohne einziges Mit-leyden üben, wie er selbst öffentlich bekennet, und uns versicheret, er wolle Gericht halten sine misericordia, ohne Barmherrig-keit; und dorowegen kan man nit hoffen, weder ihne mit Bitten zu besänftigen, noch mit Zäheren zu erweichen, oder mit Verheis-sungen zu gewinnen, oder mit Vorbittungen zu bewegen; die weilen keine Zeit mehr ist zu dissem: Judicium sine misericordia, allda wird also zu sagen, das Gesicht verdecket, das ist ohne Ansehen der Person, nemlich wer es seye, reich oder arm, edel oder unedel, ein Fürst oder Unterthan werden alle gleich gehalten; auf nichts als auf die Gerechtigkeit gibet man allda Achtung. Da weget man die Werck mit der Gold-Waag ab, und nach Maass des geübten guten, oder üblen, zahlet man mit eben so vilder Belohnung und der Straff aus, Usque ad novissimum quadrantem. Matth. s. v. 26. Bis auf den letzten Pfennig, ut referat unusquisque prout gessit sive bonum sive malum. 2. Corinth. c. 5. Auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er in seinem eygenen Leib gehandlet, eint-weders Gutes oder Böses; jes-nem, so Gutes gewürcket hat, die

Belohnung, und eine ewig über-mäßige Belohnung, dergleichen ein allmögender Richter, und freygebigster HErr geben kan: jenem, so übles gewürcket hat, die Straff und ein ewige Straff, dergleichen auflegen kan und will ein allmögender, und höchst gerechter Richter. Dieses erklecket nit; wie-wohlen die Belohnung unendlich ist, welche er denen Gerechten geben will, so wird gleichwohl solche nit bey allen gleich seyn; sonder um wie vil grösser die Eugend, und der Verdienst, um so vil wird auch bey jedem grösser seyn die Cron; wie-wohlen auch unendlich die Straff ist, welche er denen Sündern auferlegen will, so wird nit darum selbe bey allen gleich seyn, sonder um wie vil grösser die Schuld, um so vil bitterer wird seyn auch die Peyn; Pro mensura peccati erit & plagarum modus. Deut. 25. v. 2. ut referat unusquisque, prout gessit sive bonum sive malum: Nach Maass der Sünd soll man auch die Streich mässigen, damit ein jeder empfahre, nachdem er in seinem eygenen Leib gehandlet hat.

128
Aus disen zweyhen Erinnerun-
gen schlüsse die Schreckbarkeit di-
ses Gerichts, und den Schreck-
en einer bey selbem vorgestelten
Seel; gestalten die Sach, vor
wels

welcher abgehandlet wird, mit
kan wichtiger seyn, weilen sie ist
von einer unendlichen Folg; der
Richter kan mit schrökbarer seyn;
weilen er von einer unendlichen
Majestät und Macht ist, und
selbst sich erkläret, daß er mit
äusserster Schärfse der Gerech-
tigkeit darein gehen wolle; die
Puncten, so zu untersuchen, seynd
ohne Zahl; weile es alle Augenblick
des Lebens angeht; und um eines
auch einzigen wegen, an dem es
fehlet, du verloren, und auf
ewig verloren bist. Was wird
also vor Schröcken, was vor Zit-
teren, und Schaudern eines je-
den auch grossen in so schrökba-
ren Umständen gesetzten Herzens
seyn? Indem er nit weißt, was
für ein Ausgang einer so Schröck-
vollen Zurüstung seyn werde?
Balthasar der König, da er zu
Macht mit den Vornehmsten sei-
nes Hofs, und von bewaffneter
Leib-Wacht umgeben speisete, bey
Ansichtung einer Hand, welche
drey einzige Wort an die Wand
schreibe, ist darob also erschröcket
worden, daß, wie Daniel der
Prophet erzählt: Facies Regis
commutata est, & cogitationes
ejus conturbabant eum; & compa-
ges rerum ejus solvebantur,
& genua ejus ad se invicem col-
lidebantur. Dan. 5.6. Des Kön-
igs Angesicht verstellte sich,

und seine Gedancken machten
ihm ein Schröck, daß die Hand
seiner Tieren sich treheten, und
seine Knie auf einander schlüs-
gen. Und gleichwohl sahe er
nichts als ein Hand; und ver-
stunde nit das Geheimniß der
Buchstaben; und kunte auch
nichts fürchten, als den Verlust
des Reichs, und des Lebens.
Was wird thun ein Seel, so mit
keiner Leib-Wacht, noch von
grossen Herzen beschützt, sonder
gänglich einig und alleinig ist?
Bey Ansichtung nit einer unbewaff-
neten Hand, sonder des allmög-
genden erzürneten Richters; da
er würcklich den Ausspruch des
Todts, und des ewigen Todts
fället?

Die Stund des Todts (wie
man zu sagen pfleget) ist aus al-¹²³
len schrökbarer nit alleinig denen
Sündern, sondern auch denen
Gerechten das erschröcklichste;
ja nit selten trarget es sich zu, daß
bey jenem Hintritt in die Ewig-
keit sich mehr ein heiliger Mensch,
als ein grosser Sünder fürchte;
nit des zeitlichen Lebens halber,
welches er verliehret; sonder des
unsterblichen halbers, welches
er antrittet; und weilen er mit
einem lebhaffteren Gemüth das
erschröckliche Gericht begreiffet,
welches auf ihn wartet. Also
pflegte der Heil. Abbt Elias, wel-
cher

cher aus denen hundert und zehn Jahren, so er gelebet, sechzig in schärfpflister Buß verzehret hatte, jenen, so ihn besuchten, zu sagen: *Tria timeo, egressionem animæ à corpore, severitatem examinis, sententiam Judicis.* Drey Ding fürchte ich: den Ausgang der Seele aus dem Leib; die Schärfpflister der Untersuchung; den Ausspruch des Richters. Und dem H. Hilarion, welcher ebensals ein unschuldigist- und strengstes Leben in der Wüste geführt hatte, bey Herzzu- nahung jenes grossen Gerichts, gefrohre fast vor Forcht das Blut in denen Aderen; er erzitterte, und ihme selbst Herz zu machen sprache er: was fürchtest du dir mein Seel? *Septuaginta propè annis servisti DEO, & adhuc times? du hast bey sibentzig Jahr Gott gedienet, und fürchtest dich dannoch?* Was fürchtete wohl der Heil. Mann, nachdem er seinem Herrn mit so grosser Treu und Beständigkeit gedienet hat? er hat geforcht das grosse Gericht, welches er vor ihm sahe; welchem er doch nit entfliehen kunte: er fürchtete den so schärfpflichtigen, so mächtigen, so scharffen, und unerbittlichen Richter: er fürchtete jene so ge- naue Rechenschafft, welche er von jeder auch geringsten Bewe-

zung seines Lebens ablegen musste: er fürchtete den Ausschlag jenes grossen annoch ungewiss- und un- ausgemachten Handels, den er doch nit wußte, wie er wurde be- schaffen seyn.

Es fürchten sich deswegen auch die Sünder selbst; weil sie endlich auch sie Christen seynd, und glau- ben; und wan sie semahls zu ei- niger, gewisslich zur selbigen Zeit die Wahrheiten fassen, welche sie oft aus dem heiligen Evangelio, aus denen Predigen, aus denen Ordens-Geistlichen, aus denen andächtigen Bücheren verstanden haben; es zeigen diese ihre Forcht genugsam jene ihre Seuffzer, jene Rasereyen, jene tiefe Traurig- keiten, in welchen sie zu Zeiten bis zur gänzlichen Verzweiflung versencket werden. Wan nun den Sünder zur Stund des Tods, die blosse Einbildung so sehr erschrocket, da er annoch den Richter in der Ernsthaftigkeit seiner Majestät, und in der Heftigkeit seines Grimms nit sihet: da er noch nit wohl erkennet, was seye die Höll, was sagen wolle, verdammet werden; da es mit seinem Heyl annoch nit verzweif- let ist, sonder er solches durch ein heylsame Bereueung erlangen kan; da er auf die Göttliche Barmher- zigkeit, auf die Verdienst des Er- lösers, auf den Schutz der Heil-

gen

gen, auf die Vorbitt der grossen Jungfrau, auf das Gebett der Kirchen und Priester noch hoffen kan, was wird geschehen, da er aller diser Trostungen beraubet, und sich schon würcklich sihet vor- gestellt jenem grossen Richter- Stuhl in Gegenwart des höchsten Richters? da er mit lebhaf- ftem Liecht, welches Gott ihm eingiessen wird, erkennet die un- ermessliche Glückseligkeit des Himmels, das äusserste Elend der Höll, die unbeschränkte Länge der Ewigkeit, welche er zur Lebens- Zeit verachtet hat? da er wird die Schuld seiner Sünden erkennen, welcher we- gen er muß verdammet werden, und kein Mittel hoffet; da er se- hen wird, daß diser der letzte Augenblick seye, in welchem der grosse Handel ausgemacht, und der letzte Auspruch gegeben wird, der ihn auf ewig verbannet von dem übergluckseligen Vatter- land des Himmels, und zur ewi- gen Gefängniss der Höll verdam- met? Mein Gott! was für empfindliches Herzen-Leyd, was für tödtliche Aengsten, was für eine Vernichtung jener unglück- seligen Seele? welche höllische Aengstigkeiten sie vorhero noch itemahls erfahren, noch ihr einge- bildet hat, mit einer gänzlichen Verzweiflung, weder einen

Wie erschrocklich seye

Schutz noch Hülfs- Mittel zu finden? da eröffnet sie endlich die Augen, und erkennet die vergan- gene Thorheiten; da erkennet sie ihr freywillige Blindheit in Will- fahrung, welche sie geleistet hat ihren Sinnen, und ungezäumten Gemüths-Leydungen, welche sie in den Untergang stürzten: Ihre hartnäckige Gehörlosigkeit zu den Einsprechungen Ottes; zu denen Betrohungen der Predig- ger: zu denen guten Räthen der Geistlichen; zu dem Bellen des Gewissens. Ach! wan sie kunte zurückkehren; wan sie kunte das geschehene nit geschehen machen; wan sie kunte ein neues Leben an- fangen, oder mindist ein Stund- lein haben Buß zu würcken! aber dises kan sie nit hoffen; es ist kein Zeit mehr; das Leben ist geendiget.

Mein Bruder, O Sünder! gehe in dich selbst; und erinnere dich, daß auch du dich in einer dergleichen Angst, bald, und vil- leicht bald, als du dir einbil- dest, befinden werdest; auch du wirst bey disem grossen Richter- Stuhl des erschrocklichsten Richters vorgestellet werden, damit du von deinem ganzen Leben ge- urtheilet werdest, und von diesem Gericht wird dein höchster Glück- oder aber verdampte Unglück- Stand für die ganze Ewigkeit ab-

abhängen; hast du jemahls an dieses recht gedacht? wan du jemahls daran gedacht, was ist das für eine Thumheit bey einem Christen, welcher glaubet, und also schlecht erweget seinen Nutzen, oder seinen Schaden, so von einer unendlichen Folg ist? wan du daran gedacht, warum achtest du dich dessen so wenig, daß du, als ob es nichts wäre, oder dich nit angienge, Narren-Bosse treibest, bulest, lachest, und sündigest mit solcher Kühnheit?

125 Rossveid in vitis Patrum. l. 5. erzehlet, da ein heiliger Münch einen, weiß nit wen, scherzen und lachen sahe; ach wehe! sprach er: Coram cœli & terræ Domino rationem totius vitæ nostræ reddituri sumus, & tu rides? Vor dem HErrn des Himmels und der Erden werden wir die Rechenschafft unsers ganzen Lebens geben; und du lachest? Was wird müssen von jenem gesaget werden, der sündiget? Ach mein allerliebster! mache du es nit also, sonder gleichwie du glaubest, also handle verständig; dencke ernstlich an diesen grossen Richter-Stuhl, welcher über einweniges auf dich wartet; dencke ernstlich an den grossen Handel, welcher dorten abgehandlet wird, und ich bin ver-

gwisset, du werdest in einer solchen Unschuld leben, daß du wirst mehrer mit Vertrauen als mit Schrecken vor selbem erscheinen können: Memor esto semper exitus tui, & non obliviscaris æterni judicij, & non erit delictum in anima tua. in Vitis Patrum. l. 5. Seye allezeit ingedenck deines Hintritts, und es wird kein Sünd in deiner Seel seyn, sprache der Heil. Evagrius zu einem seiner Lehr-Jünger. Also sage auch ich zu dir: befleiß dich dieses so heiligen Raths zu deinem besten zu bedienen.

Zweyter Punct.

Von der scharffen Rechnung im absonderlichen Gericht.

126 **B**etrachte die Schärfste, mit welcher dieser grosse Handel abgehandlet wird. Nemo credit, nemo credit, quam districte judicet DEUS. In Vit. l. 1. c. 15. Niemand glaubet, niemand glaubet, wie schärfst Gottes Urtheile, pflegte zu sagen jener gottsfürchtige Alt-Batter. Pater Ludovicus de Ponte aus der Gesellschaft Jesu sehr berühmt an Geschicklich- und Heiligkeit, da er einstens den